

Die beiden letzten Folgen, die der ÖAZ in diesem schon recht kurz gewordenen Jahr noch zur Verfügung stehen, würden nicht ausreichen, alle Ereignisse zu dokumentieren, die in dieses Jahr fallen und über die noch an dieser Stelle Bericht erstattet werden soll: Das Spezialitätenforum im Rahmen der Kammerfortbildung, das große Jubiläum des Pharmakognostischen Instituts der Universität Wien und die Delegiertenversammlung der Österreichischen Apothekerkammer warten noch darauf, eingehend behandelt zu werden. Aber nicht nur das Jahresende, sondern auch das gesamte Jahr 1974 brachte eine Vielzahl interessanter Ereignisse, die Lesern und Schrittleitung kaum Zeit ließen, einmal Atem zu schöpfen. So wollen wir versuchen, mit den beiden letzten Folgen dieses Jahres eine etwas besinnlichere Gangart einzuschlagen und Lektüre anzubieten, die es ermöglicht, zwischen den Weihnachtsfeiertagen und dem Jahresausklang auch über die Tradition des Berufsstandes nachzudenken. In diesem Sinne wünschen wir unseren Lesern ein frohes Weihnachtsfest, einen geruhsamen Jahreswechsel und Freude an den angebotenen Artikeln.

Die Schrittleitung

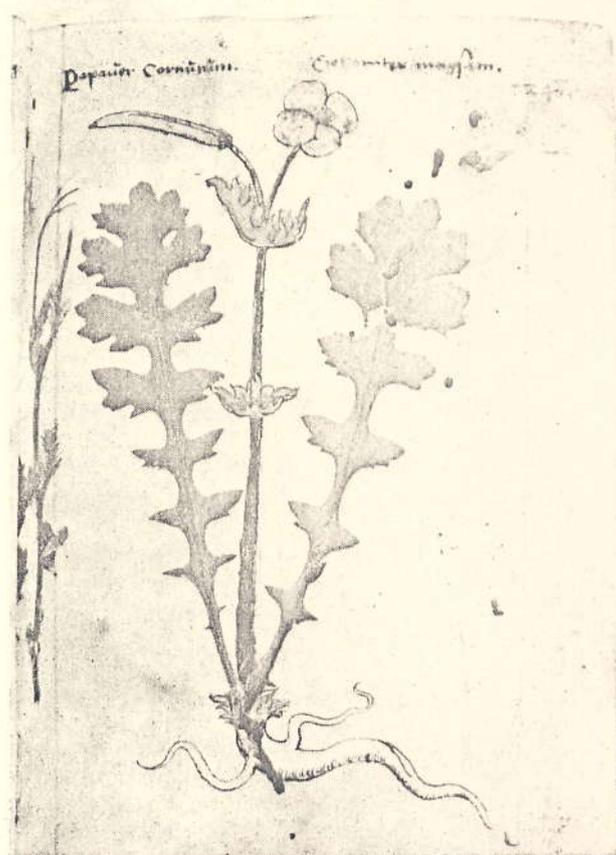
Werner Dobras:

Hieronimus Harder und seine Österreichischen Herbare

Zweimal habe ich Ihnen schon von Herbarien des Vorarlbergers Hieronimus Harder berichtet (1), heute will ich es zum dritten Mal tun, um Ihnen die Pflanzensammlungen von ihm vorzustellen, die sich heute in Österreich befinden. Außerdem haben sich inzwischen auch mehr Lebensdaten gefunden.

Hieronimus Harder wurde 1523 mit ziemlicher Sicherheit zu Bregenz am Bodensee geboren. In einem 1932 versteigerten Herbarium schreibt er selbst: „Ich Jeronimus Harderus von Bregentz hab dihs buch angefangen anno 62.4. die Februarii.“ Sein Vater muß Johannes Harder gewesen sein, der sich zu Bregenz sein Geld als Schulmeister verdiente. Am 10. Februar 1562, als er bereits im Ruhestand lebte, wird er dort noch als Pfarrmesner genannt. Harders Vorfahren waren demnach also katholisch. Die „Harderin“, die in den Bregenzer Steuerlisten von 1580 bis 1591 genannt wird, mag Johannes Harders zweite Frau gewesen sein, also die Stiefmutter unseres Hieronimus.

Urkundlich greifbar wird Harder erstmals 1560 zu Ulm. Ein Eintrag in den dortigen Protokollen des Pfarrkirchenbaupflegeamtes berichtet uns, daß Harder im November dort sein Examen ablegte: „Iheronimus Harder von Bregenz, welcher zum lateinischen Schulamt gen Geislingen bitt und begehrt“ wurde in Ulm examiniert und hat dabei „ziemlich wohl bestanden“. Eine Anstellung in Geislingen wurde ihm in Aussicht gestellt. Inzwischen aber

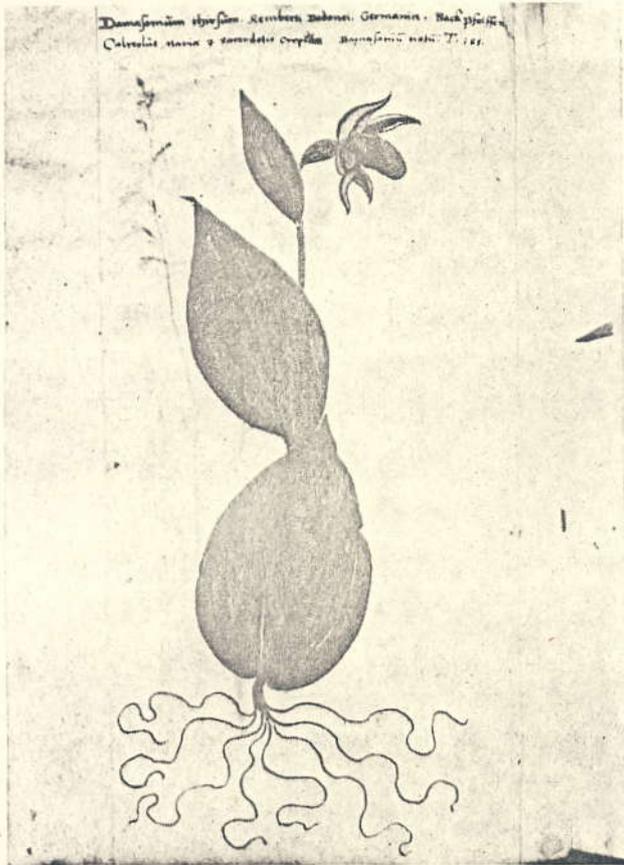


Salzburger Herbar: Papaver cornutum.

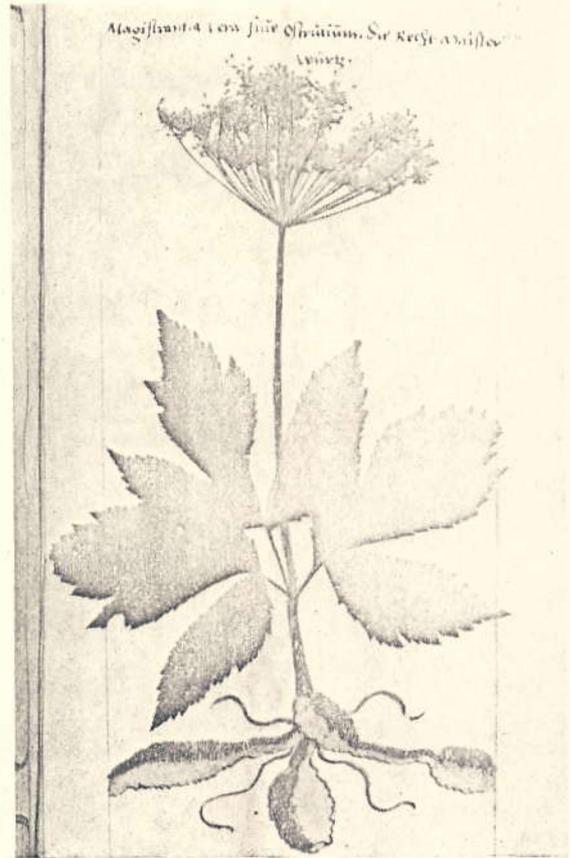
sollte ihm vorgehalten werden: „Er müsse der Kirchen zu Geislingen mit Psalmensingen und Catechismo halten fleißig aufwarten, des Papsttums allerdings müßig stehen, sich allen Arzneiens und was derselbigen Ding gänzlich entschlagen.“ Ein Satz, der uns aufhorchen läßt, heißt das doch nichts anderes, als daß sich Harder damals jedenfalls schon mit Heilpflanzen beschäftigt haben muß.

Aus dem Protokoll des Religionsamtes zu Ulm aus der Zeit von 1559 bis 1569 erfahren wir auf Seite 254, daß Harder im Mai 1561 die Schulmeisterstelle zu Geislingen erhalten hat. Von dieser Zeit an bis zum Jahre 1571 oder 1572 findet man ihn nun in Geislingen. Noch zuvor hatte er in Ulm seine Frau, Agatha Marner oder Marnerin, kennengelernt. Während seiner Geislinger Zeit werden ihm drei Kinder geboren. Am 25. September 1562 wurde seine erste Tochter, Margaretha, zwei Jahre später, am 28. Jänner 1564, Johannes und nach weiteren sieben Jahren, am 26. August 1571, Maria getauft (es handelt sich also nicht um die Geburtsdaten!). Christine, ein viertes Kind, kam wahrscheinlich erst zu Überlingen zur Welt, wo Harder von Geislingen aus hinzog. Am 16. September 1578 ging unser Hieronimus dann mit seiner Frau nach Ulm zurück, wo er Präzeptor der ersten Klasse an der Lateinischen Schule wurde. Er hat Ulm nie mehr für längere Zeit verlassen. Daß er später Pfarrer zu Reutti (Kreis Neu-Ulm) wurde, ist falsch.

Mit Beginn des 17. Jahrhunderts kam der Tod des öfteren ins Haus des Hieronimus Harder. Am 19. September 1603 wurde seine Frau Agatha begraben, drei Jahre später sein Sohn Johannes, den die Pest dahinraffte. Er war Arzt. Das traf Harder wohl so schwer, daß er kurz darauf zu kränkeln begann und ein Jahr darauf, im April 1607, im hohen Alter von 84 Jahren, starb. Die Beerdigung fand am 27. April 1607 (2) statt.



Wiener Herbar: Damasonum thirsium.



Linzer Herbar: Magistrantia vera.

Als interessant ist hier noch zu erwähnen, daß in Überlingen ein altes Apothekerherbarium von Hans Jakob Han aus dem Jahre 1594 aufbewahrt wird, das nach dem Vorbild der Harderschen Herbare angelegt wurde (3). Zehn Herbare Harders sind uns bis heute bekannt, möglich, daß sich noch einmal ein weiteres finden wird. Um die hier zu behandelnden österreichischen Herbare zeitlich einordnen zu können, seien hier die zehn kurz vorgestellt: Herbar zu Heidelberg (1562), im Deutschen Museum zu München (1574–1576), zu Rom, Vatikan (um 1574), in der Bayerischen Staatsbibliothek zu München (1576–1594), in Salzburg (1592), in Ulm (1594), in Linz (1599), in Wien (1599), in Überlingen (Ende 16. Jh.) und als letztes das Herbar in Lindau (1607).

Doch nun zu den österreichischen Pflanzensammlungen des Hieronymus Harder!

Das Salzburger Herbarium

Das älteste der österreichischen Harder-Herbare liegt heute im Haus der Natur in Salzburg, wo es von Prof. Tratz und Dr. Becker betreut wird. Es wurde 1592 abgeschlossen. Hier, in der alten romantischen Grenzstadt liegt es allerdings noch gar nicht so lange. Früher befand es sich im Städtischen Museum zu Hallein (wo es übrigens im ausgehenden Mittelalter eine ganze Reihe von Leuten namens Harder gab). Der schlechte Zustand (es ist die mit Abstand am schlechtesten erhaltene Sammlung) des Herbars war der Grund, warum es in den dreißiger Jahren nach Salzburg abgegeben wurde, hier hatte man nämlich die besseren Restaurierungsmöglichkeiten.

Der Titel lautet: „Kreuterbuoch. Darinn. 530. Lebendiger Kreuter begriffen und eingefast sein. wie sy der Allmächtig

Gott selbs erschaffen. Und auf erden hatt waxen lassen. Das unmöglich ist ainem Maler wie kunstreich er sey, so loeblich an tag zuo geben. Noebe(n) den gedruckten Kreuterbiechern. Gantz Nutzlich die Kreuter lernen zu erkennen. Zusammen getragen und in diss werck Geordnet Durch Hieronymum Harder, Preceptorn der understen Class der Lateinischen Schul zu ulm. 1592.“

Das etwa 22 × 16 × 6 cm große Herbar wird von starken Holzdeckeln zusammengehalten, die mit weißem Leder überzogen sind, von dessen Farbe aber kaum mehr etwas erkennbar ist. Die Blindprägung auf dem vorderen Deckel zeigt Judith mit dem Haupte des Johannes. Auf der Rückseite ist ein römischer Krieger mit einem Besiegten erkennbar, ebenfalls in Blindprägung. Die Darstellungen werden von Zierleisten umrahmt. Als Schließen dienen zwei Messinghaken an kleinen Ledergurten.

Die Angabe auf dem Titelblatt, es handle sich um 530 Pflanzen, ist unzutreffend. Auf den 178 Blättern werden uns nämlich nur 515 Pflanzen vorgestellt. Die Blätter haben durch Bleistiftstriche Randleisten erhalten. Rechts oben auf der äußeren Leiste steht die Blattzahl. Unterhalb des oberen Randes steht der Name der jeweiligen Pflanze.

Die sechsseitige Einleitung sei hier nur teilweise wiedergegeben: „Die weyl man nun in den alten Kreuterbiechern nitt wenig sel unnd mangel befunden hatt, So haben fleißige Doctores unnd Medici. fürsehung gethon, das man die Kreutter mitt mehrem Fleyß abcontefey unnd male, wie sich dan das deutlich befinndt in den(n) newen Kreut(er)biechern. Nach dene dem So hatt man auch noch weyttere Fürsehung gethon (damit man rechte unnd warhafft erkantnuss der Kreytter bekomme möchte) Ist man dahin bedacht worden das man Auch die rechte unnd lebendige Kreutter ein zufassen bedacht, wie dan(n) diß werckh

außweyst, Dern ist dan(n) etliche in das werckh gebracht doch nit mitt wenig mie unnd arbaitt, unnd auch dabey manche(n) berg und thal durchloffen, wie auch manchen felsen uberstigen, unnd möser durch watten, unnd daselbig oft mit großer gefahr, Da neben auch mich bellissen, mancherley Kreytter in gerten zu pflanzen, damit ich solche werckh desto höher und weytter bringen mög. Dern werckh hab ich das erste angebracht bay Hertzog Albrächt von Bayrn, löblicher gedechtnuß Anno 79. das annder nun Kurtz zu melden gen Haidelberg. Das Dritt Gen Durlach, das vierdt dem Bischoff von Dillingen. dem nach .3. gen Augspurg 2 welche lebendige Kreutter biecher nicht allein ain lust sonder auch Nutzlich neben den getruckten kreutter biechern sind. Dan etlich kreutt(er) werden gefunden, die nicht müglich sind so leblich abzumalen als wie sie an in selber sind, sonnderlich die so weyse wollen haben, Als der weyse Knawel oder Rurkrautt, desgleychen das grosse wulkrautt unnd andere der gleychen . . .“

Weiter geht Harder dann auch auf die Tierwelt ein und berichtet, wie die verschiedenen Vögel von bestimmten Pflanzen auch im Winter ihren Nutzen haben. Harder versuchte also schon damals, Tier- und Pflanzenwelt als ein Ganzes zu sehen.

Dann fährt er wieder fort: „Durch den gantzen Summer vom Fröling an biß zu winter, unnd facht gemaincklich ann im hornung (gemeint ist der Pflanzenwuchs). Die Erste blum, das ist das Leucoion Theophrasti, welche zu Teutsch nicht unbilich nach dem monat Hornungs blom genannt wirt, Das ist ain schöne weyse wörliechende Violin, unnd die weyl die gemaincklich die Erst blum im Jahr erscheint, hab ich auch die zu anfang in meine Bücher gesetzt, die blumen waren gemaincklich bis zu end des mertz und weren selten lenger. Unnd wenig im merten mer gefunden dem nach komm die merten Violen und matengen (= Schlüsselblumen), Also von monat zu monat bringt Jeder monat seine kreutter und blumen, Biß zu end des Summers, Demnach hat d(er) Almöchtig Gott etlich kreutter erschaffen, die den gantzen winter grien bleyben . . .“

Anschließend an das Vorwort folgt auf den Seiten 7 bis 12 der „Index latinarum nomenclationu(m) Herbaru(m)“, dem dann auf den Seiten 13 bis 17 das „Register der Teutschen Kreuter Namen“ angefügt ist. Aus dem deutschen Register, das ja auch immer etymologisch und volkskundlich interessant ist, greifen wir ein paar Pflanzennamen heraus: Matengen (*Primula officinalis* L., der Name ist heute noch in Schwaben gebräuchlich), Mos blum (*Caltha palustris* L.), Bruch wurtz (*Arum maculatum* L.), Nabel kraut (*Saxifraga aizoon* Jacqu.), Blomenderli(n) (*Veronica Teucrium* L.), Leibstickel (*Levisticum officinale* Koch.), Walckerkr(aut) (*Melandrium album* Garcke), Glas kraut (*Parietaria officinalis* L.), Dürr wurtz (*Inula Conyza* DC.), Gut Hainrich od(er) Schmaltziger Hainrich (*Chenopodium Bonus Henricus* L.), Ferb kraut (*Galium verum* L.) und Königs blum (*Centaurea Jacea* L.).

Leider sind viele der Pflanzen dieses Herbars stark beschädigt, ja sogar fast nicht mehr erkennbar. *Draba aizoides* L. ist beispielsweise nur noch an den Spuren des Klebstoffes zu erkennen, völlig verschwunden ist ebenfalls die „Klain dirr wurtz“, bei der es sich offensichtlich um eine *Inula*-Art handelt. Nur noch Reste sind vorhanden bei *Mentha palustris* Sole, bei *Dracocephalum Moldavica* L., bei *Sparganium simplex* Huds. und einigen weiteren.

Harder hat sich aber nicht nur damit begnügt, die gesammelten Pflanzen einzukleben. Er hat auch zu Pinsel und Farbe gegriffen und so mit der Palette Ergänzungen vorgenommen, sei es, daß ein Wurzelstock im Herbar gar zu

sehr aufgetragen hätte, sei es, daß eine zarte Blüte (wie beim Aronstab) sich allzu schlecht trocknen ließ. Die „Bruch wurtz“ (*Arum Maculatum* L.), von der nur zwei echte Blätter erhalten sind, erhielt auf diese Art eine kräftige Knolle, den Schaftunterteil und obendrein noch den Blütenteil. Auch der Epheu (*Hedera Helix* L.) besteht nur aus drei echten Blättern. Die Erdbeere (*Fragaria vesca* L.) erhielt am oberen und unteren Rand je eine achtfüßige Biene oder Fliege als Zugabe in Form einer Zeichnung. Und das Pfeilkraut (*Sagittaria sagittifolia* L.) schwimmt in künstlichem Wasser. Auf einer braunen, mit dem Zeichenstift hingeworfenen Mauerrampe befinden sich drei kleine Wedel der „Maur Raut(en)“ (*Asplenium Ruta muraria* L.). Künstliche Wurzeln bzw. Wurzelstöcke erhielten der Huflattich, das Schöllkraut, die Tormentillwurzel und eine Zwiebel der Märzenbecher, mit dem die Sammlung überhaupt eröffnet wird. Teilweise wurden auch abgefallene und zerbrochene Blätter mit Farbe wieder ausgebessert oder ergänzt. Die rote Blase der Judenkirsche (*Physalis Alkekengi* L.) ist ebenfalls ein solch künstliches Gebilde.

Abschließend ist noch zu sagen, daß die Pflanzensammlung früher wohl einmal einem Apotheker gehörte, den im Buch befindet sich ein kleiner Zettel mit folgenden Text: „3 mall adergläsn; ein Laxir und ein glas Mixtur 54x“. Und auf der anderen Seite heißt es noch: „Salzburg . . . dato abgeben an Waaren . . .“ (4).

Das Wiener Herbarium

Die Wiener Pflanzensammlung Harders wird in der Botanischen Abteilung des Naturhistorischen Museums aufbewahrt. Sie wurde dem Museum von dem im Jahre 1885 verstorbenen Kustos Dr. Heinrich W. Reichardt geschenkt. Über weitere Vorbesitzer war leider nichts zu erfahren. Im Jahre 1888 wird die Sammlung nochmals ganz kurz von Dr. Günther Bech im Botanischen Zentralblatt erwähnt. Dann hört man wieder nichts mehr davon.

Die beiden Holzdeckel des äußerlich ebenfalls recht beschädigten Herbars sind mit Sackleinen überzogen und längsseitig zerbrochen. Hübsche Eisenbeschläge zieren Vorder- und Rückdeckel. Innen allerdings ist die Sammlung in recht gutem Zustand, wenn man von den wenigen Stellen absieht, die am oberen rechten Rand zerstört sind.

Auf der ersten Seite finden wir wieder einen Titel: „Kreuterbuch. Darin .718. unterschiedlicher lebendiger Kreuter begriffen und eingefast seind wie sie der Allmechtig Gott selb erschaffen und auf Erden hat wachsen lassen Das unmöglich ist ainem Maler (auch wie kunstreich er sey.) So laeblich an tag zu gebe(n) Neben den getruckten Kreuterbiechern die Kreuter zu erkenen gantz nutzlich. Zusammen getragen unnd in diß werck gebracht Durch Hieronymum Harderum Schuldiner in der Lateinischen Schul zu Ulm.“ Die Rückseite des Titelblattes ist mit einem leeren Blatt überklebt.

Das folgende Blatt bringt wieder eine Art Vorwort, überschrieben mit: „Hieronymus Braunschweig von den wunderwercken(n) Gottes schreibet also.“ Am Schluß des Vorwortes finden wir dann auch das Entstehungsdatum der Sammlung: „Diß werck verfertig den 15. Junij Anno Tausent fünf hundred Neu(n) und neunzig.“ Es entstand also im gleichen Jahr wie das Linzer Herbar, nämlich 1599.

Nach den beiden Registern und einem Leerblatt beginnt das Herbar wieder mit dem Märzenbecher, dem „Leucoion theophrasti“. Wenn auch ein Stück des Stengels

heute fehlt, so sind die beiden weißen Blüten und die schmalen Blätter recht gut erhalten. Die Zwiebel dazu hat *Harder* mitsamt dem Boden gemalt. Darüber schrieb er: „*Florum prima Ver nuntiantium Viola alba. Sylvestrium bulborum flos est . . .*“ Die Pflanze nimmt eine ganze Seite für sich in Anspruch, während auf den nachfolgenden Seiten die Anzahl der Gewächse auf einer Seite zwischen eins und fünf wechselt.

Als Musterbeispiel greifen wir uns einmal die Rückseite des Blattes 36 und die Vorderseite des nächsten Blattes heraus. Beide Seiten zeigen je drei Pflanzen. Mit Bleistift sind den Blättern je ein linker und rechter Rand gegeben worden. Die Anordnung auf Blatt 36 v zeigt am linken Rand in der oberen Hälfte „*Serpillum Kuenlin*“, in der Mitte „*Chamepitis foemina, Je lenger Je lieber das weiblin*“ und auf der ganzen rechten Hälfte „*Chamaepitys Jua artetica, Je lenger Je lieber*“. Die Seite 37 r zeigt auf einem breit hingestreckten Boden links „*Chamaedrys vera sive Querula, Das Recht Gamenderlin*“. Etwa in der Mitte des Blattes befindet sich „*Thymus, Welsch Quendel*“.

Daß auch in diesem Herbar *Harder* wieder fleißig gemalt hat, sei nur am Rande erwähnt. Besonders angestrengt hat er sich da beim Frauenschuh, den *Harder* „*Sack pfeifen, Calceolus Mariae 7 sacerdotis crepida*“ nennt. Echt sind daran nur die drei übereinanderstehenden Blätter. Besonders schön ist ihm dabei die Orchideenblüte gelungen.

Die letzte bearbeitete Seite ist Blatt 158 r, die „*Flores aurantie male, Bomerantzen Blu*“, „*Berberis Sant Joans ber od(er) zeitberlin*“ und „*Ligustru(m) Dinte(n) ber od(er) Gollen Ber, Bai(n) holtz*“ zeigt. Die Rückseite ist leer geblieben, ebenso das noch folgende Blatt 159 (5).

Das Linzer Herbarium

Das besterhaltene österreichische *Harder*-Herbarium ist die Sammlung im Oberösterreichischen Landesmuseum in der Biologischen Abteilung II. Der Foliant wird in einem verschlossenen Kasten aufbewahrt und enthält jeweils zwischen zwei Seiten ein dünnes Schutzblatt, damit die Pflanzenteile beim Zuklappen des Buches nicht gegeneinander liegen kommen. Und so sieht das Herbar auch heute, nach fast 400 Jahren, noch äußerst gut erhalten aus. Im Landesmuseum freilich ist die Pflanzensammlung erst seit dem Jahre 1860. Der Landgerichtsrat *Theodor Thanner* hat sie dem Museum als Geschenk hinterlassen. Bald darauf war es lange Zeit unauffindbar. Wie sich später herausstellte, lag es während dieser Jahre in der Museumsbibliothek. Erst im Jahre 1932 fand man es durch Zufall wieder und übergab es der Biologischen Abteilung.

Der hübsche, große Band, dessen Buchdeckel mit grüner Leinwand überzogen sind, ist an den vier Ecken und in der Mitte mit verzierten Renaissancebeschlügen ausgestattet. Gleiche Verzierung hat auch die Rückseite. Von den beiden Schließen, die den Folianten einst verschlossen, ist eine abgerissen. Das Format des Bandes beträgt 34 × 21 cm.

Auf der ersten Seite finden wir wieder den Titel: „*Kreuterbuch, Darin(n) .506. unterschiedlicher Lebendiger Kreutter begriffen und Eingefast seind, wie sy der Allmächtig Gott selbs Erschaffen, und Auff Erden hatt wachsen lassen. Das unmöglich ist Ainem Maler (Auch wie kunstreich er seye.) So leblich an tag zu geben. Naeben den Getruckten Kreutterbiechern die Kreuter zu erkennen lernen gantz Nutzlich.*“ Auf der gleichen Seite, etwas abgesetzt, steht dann: „*Zu-*

sam getragen und in diß werck geordnet Durch Hieronymum Harderum, Schuldiner in der Lateinischen Schul zu ulm. Anno factum 1599.“ Die Rückseite des Titelblattes ist leer.

Auch hier ist das Vorwort wieder mit „*Hieronymus Braunschweig*“ überschrieben, der es ihm zu der Zeit wohl ziemlich angetan haben muß. Recht wirre Stellen finden sich hier, von denen ich nur einige herausgreifen möchte: „*Lotus ist ain gewex wext in der Insel Circe, wie Homerus sagt, diß hatt solche starcke Krafft, das wer davon isset der vergißt seines Vatter lands seiner Kinder und alles was er liebs hatt. Begert auch nicht davor zu weichen. Xantus zu seinen Zeitten, Ain berühmter Histori Schreiber, Schreibt von ainem Kreutlin Bali genannt, durch welches vor zeitten ain Mensch von ainem Drachen getödt widerumb erquickt und lebendig worden. Solches ist nicht nur 1.mal (wie plinius sagt) sonder oft beschechen. . . . Es schreibt Theophrastus unnd hats auch glaubt Democritus, das ain Kreutlin sey das vor zeitten die Hirten an ainen Baum gehebt in welchem geschlagen was ain Keil, der sey zu stund herauß gesprungen, durch Krafft deß Kreutlins. Desgleichen sag man(n) auch von der Betonica, Wann man ain Ring darauß mache und schlange(n) in denn Ring thu, so künden nicht herausser kom(m)en sonder erwürgen ain ander. Es ist nicht wol gläubig das man(n) doch auch geschriben findt, das die Scittier ain kraut haben Spartanica genant welches so sy das nur in mund genom(m)en und also darinne(n) gehalten haben sie sich von hunger und durst errettet .12. tag. und das stimpf schier über ain mitt der description Loniceri in seinem Herbario im andern tail seines Kreutter buchs am .4.14. Cap(itel) Von dem Kraut Nicotiana oder Tabaco das auch sana sancta wirdt genent. Damit sollen die Indianer auch Hunger und Durst vertreiben . . .*“

Auf 141 Blättern werden uns nun 506 Pflanzen vorgestellt. Manche Seiten haben nur eine Pflanze, andere bis zu fünf. Der Reigen wird wieder mit einer Frühlingsblume, der „*Hornungs Blum*“, eröffnet, der *Harder* auch gleich mit dem Pinsel die Zwiebel angefügt hat.

Damit aber wollen wir unsere Exkursion in die Pflanzenwelt vor bald 400 Jahren beenden. Sollten Sie einmal Gelegenheit haben, wenigstens eine der *Harderschen* Sammlungen zu sehen, so lassen Sie sie sich nicht entgehen. Es sind echte Kleinodien aus der Renaissance und der Welt der Pflanzen.

Literatur

- (1) *Dobras, Werner*: Kreuterbiechlin darin 193 laebendige Kreuter. — Über ein seltenes Herbar des Hieronymus Harder aus dem Jahre 1607 in: *ÖAZ* 23 (1969) 209 ff. — ds.: Die Überlinger Herbarien, in: *ÖAZ* 24 (1970) 209 ff.
- (2) Weitere Einzelheiten und auch eine Beschreibung sämtlicher Herbarien finden sich in: *Dobras, Werner*: Hieronymus Harder — sein Leben, seine Herbarien, in: *Pharmazeutische Zeitung* 1970, Nr. 33, 34, 37 und 50.
- (3) *Dobras, Werner*: Hans Jakob Han und sein Herbarium aus dem Jahre 1594. In: *Pharmazeutische Zeitung* 1969, Nr. 43. — *Munck*: Das Medizinalwesen der Freien Reichsstadt Überlingen am Bodensee. Hrsg. v. Intern. Ges. f. Gesch. d. Pharmazie, 1951.
- (4) Literatur zum Salzburger Herbar: *Zimmermann*: Das Salzburger Herbarium des Hieronymus Harder von 1592. In: *Scientia Pharmaceutica* 1940, Heft VI. — *Schwimmer*: Ein IX. Herbar von Hieronymus Harder. In: *Südd. Apotheker-Zeitung* Nr. 73, 1935.
- (5) Über die Wiener und Linzer Herbarien gibt es keine spezielle Literatur. Man muß daher auf Aufsätze zurückgreifen, die mehrere Herbare behandeln, wie z. B. *Schwimmer*: Hieronymus Harder, Leben und Arbeiten eines Pflanzenkundigen des 16. Jh.s. In: *Jahrbuch des Vorarlberger Museumsvereins* 1941, S. 23 ff.